

Alles ist Kommunikation – deshalb aber noch kein Dialog

Erkenntnisse – Zusammenhänge – Analysen – Kommentare

Autor

Georg R. Treipl

Kategorie

Grundlagenforschung - Teilaspektbearbeitung

Veröffentlicht

Juni 2012

letzte Aktualisierung

1. Sept. 2012 - (© 2012)

Abstract/ Bookmarks/ Stichwörter

artgerechte Tierhaltung, Autoritäten, Bewusstheit, Bewusstsein, Bildungskrise, Bürokratie, Demokratieverweigerung, Dialog, Dialogverweigerung, Energie, Energiekrise, Entwicklungsverweigerung, Erkenntnisresistenz, Facebook, Führer, Guru, Ideologie, In-vitro-Kommunikation, Kommunikation, Kommunikationsproblem, Kommunikationsverweigerung, Kompromiss, Leben, Monolog, Monty Python, Partei, Religion, Resonanz, Schwingung, Sozialdefizit, Urheber, Verantwortung, Verantwortungsverweigerung, Zukunftsverweigerer;

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	4
Konsequenzen mangelhafter oder fehlender Kommunikation	5
Kommunikation.....	9
Inhaltsverzeichnis.....	11
Etymologie.....	13
Verschiedene Zugangsweisen	13
Zugang über eigene Erfahrungen.....	13
Zugang über handlungstheoretische Grundannahmen	14
Zugang über problemtheoretische Grundannahmen.....	15
Zugang über signaltheoretische Grundannahmen	15
Zugang über naturwissenschaftliche und biologische Grundannahmen	16
Zugang über psychologische Grundannahmen.....	16
Zugang über verhaltenstheoretische Grundannahmen	17
Zugang über systemtheoretische Grundannahmen	18
Folgen der Zugangsweisen für die Beschreibung	18
Verschiedene Kommunikationsmodelle.....	19
Kommunikationsprobleme	20
Gründe und Auswirkungen.....	20
Kommunikationsprobleme auf der Ebene der Verständigung und der Ebene übergeordneter Probleme	21
Lügen und Probleme der Kommunikation	23
Konsequenzen bewusst geführter und gelebter Kommunikation.....	23
Der Geist Gottes.....	27
Kommunikation in alle Richtungen	28
Kommunikation auch zwischen unterschiedlichen Dimensionen?.....	30
Heute schon mit dem Wind gesprochen?.....	33
Religionskritische Einwände.....	36
Mit dem Problem wird die Lösung mitgeliefert.....	37
Zusammenfassung	39

Einleitung

Gleichgültig ob Weltwirtschaftskrise, Politikkrise, Energiekrise, Welt-Nahrungsmittel-Dilemma oder soziale Ungleichheiten: Alle hier genannten und noch viel mehr die ungenannten Problemkreise sind in ihrer letzten Konsequenz Kommunikationsprobleme. Selbst der menschliche Tod stellt zumeist das Ergebnis mangelhafter Kommunikation dar.

Wenn ein Dialog immer aus zwei Teilen besteht, also Aktion und Reaktion, dann kann heutige Kommunikation oft nur noch als „keinen Widerspruch duldenden“ Monolog bezeichnet werden.

Wenn wir daher heute - unter anderem - von einer Bildungskrise, wahlweise drohendem Analphabetismus sprechen, ist auch das nur ein längst absehbares Ergebnis langer Dialogverweigerung durch die Verantwortlichen und Führungseliten, nicht zuletzt durch uns selbst.

Ebenso verhält es sich mit der Demokratieverweigerung unserer „demokratisch gewählten“ Politiker. Demokratieverweigerung ist ein Ausdruck – zugleich Nebeneffekt – politischer Doktrinen, die den Monolog zur einzigen Kommunikationsform erhob. Volksabstimmungen werden daher, wie auch tatsächliche Bürgerbeteiligung dem Souverän mit dem Hinweis verweigert „sachlich und fachlich inkompetent zu sein“. Wo sie aber bisher stattfand, überstieg sie die Alibifunktion nicht.

Dass der dabei zur Schau getragene grundlegende Wahrheitsanspruch zu keinem Zeitpunkt inhaltlich real bestand oder auch nur seriös angestrebt wurde, ist Faktum. Die behauptete Omnipräsenz des Staates, sowie der angeschlossenen Bürokratie beruht auf einem Kommunikationsproblem, auch und zu vorderst systemintern.

Dieser Veröffentlichung bleibt es vorbehalten, längst Bekanntes mit weniger bekanntem Wissen dokumentarisch aufzubereiten und persönlich zu kommentieren. Dadurch gewonnene neue Perspektiven und Ergebnisse vorzu- und zur Diskussion zu stellen. Ganz im Sinne einer konstruktiven Kommunikation, einer positiven Weiterentwicklung.

Konsequenzen mangelhafter oder fehlender Kommunikation

Der Sufi-Philosoph Rumi sagte einmal „Welch eigenartige Wesen sind wir (...), die in der Hölle sitzen (...) ganz unten in der Dunkelheit und wir fürchten uns vor unserer Unsterblichkeit!“¹

Gregg Braden, US-Wissenschaftler, bekannter Publizist und spiritueller Führer sagte anlässlich seines Mailand-Vortrages 2003 dazu weiters: „... es geht vielleicht noch tiefer: Was ist, wenn wir uns nicht so sehr vor unserer Unsterblichkeit fürchten, was ist wenn wir uns vor unserer Kraft und Macht fürchten die Hölle in uns zu heilen, die wir in dieser Welt schaffen? Was ist, wenn wir uns fürchten, vor der Kraft in uns das Leiden zu heilen, wenn wir so eine Kraft hätten? Macht uns das Angst irgendwo im Unterbewusstsein?“

Auch Gregg Braden – neben sehr vielen anderen, durchaus ernst zu nehmenden Wissenschaftlern - diagnostiziert ein gravierendes Kommunikationsproblem.

Einerseits verstummen immer mehr Menschen aus verschiedensten Gründen. Andererseits werden Tiere von vielen Menschen immer mehr vermenschlicht, was gravierende Auswirkungen hat, bis hin zur vermeintlich artgerechten Tierhaltung. Dabei wird „artgerecht“ nur durch eine „vermenschlichte“ Tierhaltung ersetzt, was auch nicht viel besser ist als beliebig angewandte Foltermethoden. Man kann Tiere auch zu Tode streicheln².

Massenmenschhaltung ist demgemäß korrespondierend nur Ausdruck einer ganz bestimmten Kommunikationshaltung. **Wenn uns daran etwas nicht passen sollte, müssten wir unsere eigene Verantwortung wiederbeleben.**

¹ **Dschalal ad-Din Muhammad Rumi**, (persisch مولانا جلال الدین محمد بلخی, DMG *Maulānā Ġalāl ad-Dīn Muḥammad-e Balchī*; geboren 30. September 1207 in Balch im mittelalterlichen Chorasan, heute in Afghanistan; gestorben 17. Dezember 1273 in Konya, heute in der Türkei), war ein persischer Mystiker und einer der bedeutendsten persischsprachigen Dichter des Mittelalters. Von seinen Derwischen und auch späteren Anhängern wird er **Maulana** (persisch مولانا „unser Herr/Meister“; von arabisch مولى *maulā* ‚Herr‘; türkische Aussprache: *Mevlânâ*) genannt. Nach ihm ist der Maulawīyah-Derwischorden benannt. Quelle: Wikipedia 2012.09.13.

² Das Gegenteil von „gut“ ist „gut gemeint“

Die in solchen Massenhaltungen gepflegte Nichtbeziehung - vulgo „Asozialitäten“ - zu den anderen Gesellschaftsmitgliedern rührt daher, als hier der starke Eindruck besteht, es mit verängstigten, zumindest verunsicherten Mitmenschen zu tun zu haben. Gleichmaßen mit dem Eindruck einer gewissen kollektiven Agonie, einer Gleichgültigkeit, einer Abgestumpftheit.

Das Phänomen der Massenhaltung ist vielfältig: Einerseits verschafft die Masse Anonymität, dennoch ein sublimes Wir-Gefühl, das sich bei näherer Befassung in nichts auflöst. Dazu kommt eine verdichtete Infrastruktur, wo Angebote und Nachfrage in überoptimalem Ausmaß vorliegen, jedoch nicht Maß nehmend am tatsächlichen persönlichen Bedarf. Urbane Ballungszentren eignen sich viel besser dafür den Menschen sich selbst zu entfremden: Soll heißen „Man muss sich nicht mit sich selbst beschäftigen.“ Man kann vieles leichter delegieren, weggeben, vermeiden, verdrängen. Es bestehen mehr Ablenkungsmöglichkeiten. Und Optionen.

Gleichzeitig schaffen Stadtstrukturen für die jeweilige Stadtführung und Verwaltung wesentlich leichtere Voraussetzungen zur Massenmenschenhaltung nach jeweiliger Ideologie und Zielsetzung. Eine unselige, absolut kontraproduktive Symbiose der finalen gegenseitigen Vernichtung.

Eine andere Haltung setzt aus gutem Grund auf kindliches und unreflektiertes Gottvertrauen. In Form neofundamentaler Riten, Sekten, wahlweise tradierter Überlieferungen oder in Form der Konsumreligion (Kaufen! Kaufen! Kaufen!). Gottvertrauen, ebenso wie völlig Losgelöstes, das heißt zusammenhangloses „positiv-denken“, ist zwar in jeder Lebensphase gut und erfrischend. Wenn allerdings die Naivität die überwiegende Anzahl der Mitglieder dieser ohnedies inflationär geprägten Wertegesellschaft erreicht, deren Staatsmaxime vielleicht auf „In God We Trust!“ beruhen dürfte, - dann dürfte Gott seinen 7. Tag der Wellness und Ruhesammlung verspielt haben.

Besonders ergreifend brachten das Monty Python³, anlässlich ihres 40. Bestandsjubiläums in der Royal Albert Hall zum Ausdruck. Am Programm stand das Oratorium „Not the Messiah – He’s a very naughty Boy“, basierend auf dem Film

³ = legendäre britische Komikertruppe

„Das Leben des Brian“. Unter anderem wird im Lied „O God You are so Big“ auf die generelle Unschuld des Menschen plädiert, da der Mensch „so small and very grotty and smelly and stupid and cheesy and spotty⁴“ ist und Gott nicht bloß „big“, sondern „huge“, nicht groß, sondern riesig erklärt wird. Die sich daraus ergebende Differenz ist unüberbrückbar und sohin tolerabel. Der typische Fall von Zirkelschluss-Logik. Dieser Edelkitsch mit Pompös-Orchester und Mega-Chor ist schon wieder so gut, dass er beispielhaft und bestmögliche Unterhaltung darstellt. – Soll heißen, der Mensch bevorzugt unverändert seine Erbärmlichkeit in die Auslage zu stellen, als Ausrede dafür, nicht selbst verantwortlich gemacht werden zu können.

Ein Analogon dazu: Die Zustände in dieser Welt beruhen, behaupte ich mal, zu einem nicht gerade geringen Teil auf der persönlichen Einstellung, „dass schon alles gut gehen wird“. Und man deshalb schon nicht selbst aktiv werden braucht. Aber auch und ebenso sehr weit verbreitet, auf der vermeintlichen Binsenweisheit „...“, dass man da als Einzelner rein gar nichts ausrichten kann“. Und daher ebenso nicht selbst aktiv werden muss. Sowie allen Abstufungen dieser beiden „Ausgangszutaten“.

Damit einher geht klarerweise eine Verantwortungs-Nichtwahrnehmung. Eine persönliche Entwicklung fällt daher zwangsläufig nahezu flach. Eine Öffnung und damit einhergehend lebende Kommunikation gibt es außer der schon bekannten Sparvariante nicht.

Unter solchen leicht nachprüfbaren Voraussetzungen kommt es vermehrt zu einem völlig blödsinnigen kollektiven Reaktionsverhalten. So wird aus Sicht dieser Menschen jeder, der es wagt über den eigenen Zaun zu blicken zu einem „Wissenden“, im Extremfall zu einem „Guru“ oder noch schlimmer zu einem „Führer“. Dazu reicht es völlig aus, von Anbeginn selbst zu denken, selbst zu entscheiden und schlussendlich selbst zu handeln.

Uns selbst stets aus dem Spiel zu nehmen, indem andere/s für unsere Unfähigkeit herhalten muss/müssen ist somit nur die konsequente Folge einer verzerrten Perspektive. Auch wenn das logisch nachvollziehbar ist, ist es indessen in keinsten Weise zu tolerieren, geschweige denn zu akzeptieren. Dennoch bleibt es nur ein

⁴ „so klein und total dreckig und stinkend und blöde und wertlos und speckig“

Ergebnis der Entwicklungsverweigerung und Erkenntnisresistenz. Und nicht zu vergessen - ich wiederhole - auch ein Ergebnis von Unsicherheit und Angst. Das, was vielleicht doch als störend empfunden wird, wird als tragbar/vertretbar/tolerabel bezeichnet – nur um nicht doch noch aktiv werden zu müssen! Immerhin kennt man diesen als störend empfundenen Zustand wenigsten persönlich in- und auswendig. Und erklärt auch, warum eine Veränderung als nicht notwendig erachtet wird. Diese sehr weit verbreitete Einstellung ist das Ergebnis opportunen Verhaltens und ist so gesehen keineswegs ein Ergebnis persönlicher Reife oder gar von bewusstem Denken.

An dieser Stelle gehört eine typisch österreichische Politqualität erwähnt: der Kompromiss. Der Kompromiss ist nur die schöngefärbte Variante simplen Opportunismus für den Wähler. Also letztlich **keine** Veränderungsbereitschaft.

In diese Kategorie fallen gleichermaßen berühmte Stehsätze. Etwa „Wer nichts riskiert, kann nichts verlieren!“ Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht!“-

Es gibt da nur ein klitzekleines Problem: Sie sind absolut falsch.

Jeder der nichts riskiert, hat jedenfalls schon verloren. Das ist in vielerlei Hinsicht sogar beweisbar und beginnt mit dem sammeln von Erfahrungen aller Art. Dazu bedarf es nicht erst des – vielleicht allseits mehr akzeptierten – alttestamentarischen Bibelgleichnisses der verliehenen Talente an die drei Söhne.

Das Obrigkeitsdenken ist bei noch immer sehr sehr vielen Mitmenschen bis in den subatomaren Zellbereich abgespeichert. Was nicht die Bürokratie schafft(e), nicht die Partei, das schafft(e) die Religion: denken, entscheiden und handeln innerhalb vorgegebener Muster. Fremdgelebt. Und sie merken es nicht, es stört sie nicht – dieses unselige Arrangement von Fremdbestimmtheit, ja Fremdgelebtheit (ich wiederhole mich)! Manchmal sind es auch nur „Die Anderen“, der Herdentrieb, der uns veranlasst unser Hirn nicht zu gebrauchen, unsere Verantwortung nicht wahrzunehmen.

Die Informationsrevolution verschärfte die Kommunikationsproblematik um weitere ungekannte Dimensionen. Das Internetportal Facebook machte den virtuellen Freundeskreis salonfähig. Freunde, die nur in der Vorstellung der Internetpräsenz

existieren können. Man tut so als ob. Pflügt potemkinsche Dörfer. Alles Fassade, alles Schein. Facebook ist weder ein soziales Netzwerk noch ein Produkt eines Humanisten. Facebook ist die aktuell größte Adressendatei und „Personal File“ (persönliche Datensammlung) weltweit. Zwar ist das auch Kommunikation, aber mitnichten ein zwischenmenschlicher Dialog, mit begleitender Körpersprache und Emotionen. Es bleibt immer ein bisschen steril, quasi eine In-vitro-Kommunikation.

Doch diese Zielrichtung will nicht kommuniziert werden, weil die Mehrheit der Internetnutzer ein zumindest latentes, dazu nicht eingestandenes Sozialdefizit aufweist. Naturgemäß ist ein solches Scheinangebot ideal, um tatsächlich nicht selbst aktiv werden zu müssen. Nachdem Zeit noch immer angeblich bares Geld ist, sind Freunde, ein Freundeskreis unleistbar, das Internetangebot liefert demgemäß die ideale Ausrede vor sich selbst. Zudem braucht man nicht immer gut drauf sein, kann jedes „Raubersg´schichtl“ reinstellen, usw.-

Sicherlich hat sich Kommunikation als Begriff von seinen ursprünglichen Inhalten und Bedeutungsmustern scheinbar sehr weit fortentwickelt und ist in manchen Bereichen dem ursprünglichen Sinn entfremdet. Auch wenn wir Kommunikation nicht mehr direkt als Austausch von Informationen zwischen zwei Quellen verstehen, sondern sehr oft als Informationseinbahn, dazu noch sehr oft im Imperativ vorgetragen, so kehrt diese Information Kraft ihrer Intention und weiteren Entwicklung über kurz oder lang zur Ausgangsstelle, zum Emittenten zurück.

Diese Feststellung (= Informationseinbahn, Dialogverweigerung) lässt sich bildhaft wunderbar darstellen, wo wir immer an unseren Ausgangspunkt zurückkehren, gleichgültig, wohin wir gehen. Und wenn wir immer nur – unbeirrt - nach Osten gingen, wir kämen gleichwohl an unseren Ausgangspunkt - von Westen kommend - zurück. Das ergibt keine gute Ausgangsposition für die Dialog-Verweigerer, also „Führungskräfte“ und solche, die jedem Dialog auszuweichen versuchen.

Zum Überblick und somit zum besseren Verständnis soll hier der aktuelle Erkenntnisstand von Wikipedia wiedergegeben werden:

Kommunikation⁵

⁵ Wikipedia-Eintrag, erhoben am 10. September 2012

Kommunikation (lateinisch *communicare* „mitteilen“) ist der Austausch oder die Übertragung von Informationen. „Information“ ist in diesem Zusammenhang eine zusammenfassende Bezeichnung für Wissen, Erkenntnis oder Erfahrung. Mit „Austausch“ ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen gemeint. „Übertragung“ ist die Beschreibung dafür, dass dabei Distanzen überwunden werden können, oder es ist eine Vorstellung gemeint, dass Gedanken, Vorstellungen, Meinungen und anderes ein Individuum „verlassen“ und in ein anderes „hinein gelangen“. Dies ist eine bestimmte Sichtweise und metaphorische Beschreibung für den Alltag. Bei genaueren Beschreibungen des Phänomens Kommunikation wird die Anwendung dieser Metapher zunehmend schwieriger.

Das Wort *Kommunikation* wird neben der **ursprünglichen Bedeutung als Sozialhandlung** auch für andere Vorgänge in unterschiedlichen Zusammenhängen verwendet.^[1] Der zunehmende Einsatz von Kommunikationstechnik führte zum Beispiel dazu, dass auch technologische Aspekte in den Kommunikationsbegriff eingingen. Unter *Kommunikation* werden somit auch „Signalübertragung“, „wechselseitige Steuerung“ und in einfachen Fällen auch „Verbindung“ von technischen Geräten verstanden. In anderen Situationen wird das Wort „Kommunikation“ auf Institutionen oder Unternehmen und ihre Zielgruppen bezogen. Dann werden nicht mehr Lebewesen, sondern organisierte Einheiten (oder „Systeme“) als Kommunikatoren (Produzenten und Rezipienten) angesehen. Dies gilt beispielsweise dann, wenn im Zusammenhang mit Journalismus, Publizistik oder Marketing von Kommunikation die Rede⁶ ist.

Kommunikation ist alltäglich und verläuft scheinbar selbstverständlich, sodass sie nicht weiter problematisch erscheint. Für die meisten Situationen reicht dies auch aus; es wäre zu aufwendig, die eigene Kommunikation ständig zu hinterfragen. Erst bei Missverständnissen und Misserfolgen, die mit Kommunikation in Zusammenhang gebracht werden können, wird Kommunikation problematisiert. In der wissenschaftlichen Behandlung von Kommunikation wird die Frage gestellt, wie

⁶ Hier gehört unbedingt angemerkt, dass gerade Journalisten Medien und Marketing mit Kommunikatoren nur im Einbahnsinn der Geldgeber und nicht der idealisierten Berichterstattung zu tun haben und ausschließlich so agieren. Kommunikation ausschließlich als Manipulationsinstrument. Das führte zur fast gänzlichen Pressezensur im „freien Westen“.

Kommunikation erklärt werden kann, unter welchen Bedingungen sie abläuft, was Kriterien für Kommunikationserfolge sind, und wie verlässliche Modelle erstellt werden können, aus denen sich Vorhersagen und Handlungsanweisungen ableiten lassen.



Die Saporoger Kosaken schreiben dem türkischen Sultan einen Brief
von Ilja Repin (1880)

Inhaltsverzeichnis

- 1 Etymologie
- 2 Verschiedene Zugangsweisen
 - 2.1 Zugang über eigene Erfahrungen
 - 2.2 Zugang über handlungstheoretische Grundannahmen
 - 2.3 Zugang über problemtheoretische Grundannahmen

- 2.4 Zugang über signaltheoretische Grundannahmen
- 2.5 Zugang über naturwissenschaftliche und biologische Grundannahmen
- 2.6 Zugang über psychologische Grundannahmen
- 2.7 Zugang über verhaltenstheoretische Grundannahmen
- 2.8 Zugang über systemtheoretische Grundannahmen
- 2.9 Folgen der Zugangsweisen für die Beschreibung
- 3 Verschiedene Kommunikationsmodelle
- 4 Kommunikationsprobleme
 - 4.1 Gründe und Auswirkungen
 - 4.2 Kommunikationsprobleme auf der Ebene der Verständigung und der Ebene übergeordneter Probleme
 - 4.2.1 Ebene der Verständigung (Kommunikationsziel)
 - 4.2.2 Ebene der übergeordneten Problemstellungen (Kommunikationszweck)
 - 4.3 Lügen und Probleme der Kommunikation
- 5 Siehe auch
 - 5.1 Wissenschaftliche Disziplinen und Theorien
 - 5.2 Verschiedene Perspektiven auf Kommunikation
 - 5.3 Weitere Themen
- 6 Literatur
 - 6.1 Allgemeines; Zwischenmenschliche Kommunikation
 - 6.2 Wissenschaftliche Einführungen
 - 6.3 Massenkommunikation
 - 6.4 Medientheorie und -praxis
 - 6.5 Kommunikationspsychologie
 - 6.6 Kommunikationsgeschichte
 - 6.7 Ratgeber
 - 6.8 Technische Kommunikation
 - 6.9 Maschinenkommunikation
 - 6.10 Betriebswirtschaftliche Perspektive
 - 6.11 Naturwissenschaftliche Perspektive
 - 6.12 Sprachwissenschaftliche Perspektive
- 7 Weblinks

- 8 Einzelnachweise und Fußnoten

Etymologie

Kommunikation stammt aus dem Lateinischen *communicare* und bedeutet „teilen, mitteilen, teilnehmen lassen; gemeinsam machen, vereinigen“. In dieser ursprünglichen Bedeutung ist eine Sozialhandlung gemeint, in die mehrere Menschen (allgemeiner: Lebewesen) einbezogen sind. Wesentliche Aspekte dieser Sozialhandlung sind zum einen *Anregung und Vollzug von Zeichenprozessen* und zum anderen *Teilhabe*, in der etwas als *etwas Gemeinsames entsteht* (lateinisch *communio*: „Gemeinschaft“, *communis*: „gemeinsam“).

Verschiedene Zugangsweisen

In Bezug auf die Beschreibung von Kommunikation lassen sich mehrere unterschiedliche Zugangsweisen unterscheiden, die durch spezifische Grundannahmen charakterisiert sind. Die hauptsächlichen Unterschiede in den Zugangsweisen bestehen erstens darin, als was die Kommunizierenden begrifflich aufgefasst werden: als Menschen, als Lebewesen (Menschen und Tiere umfassend), als Maschinen, als sich verhaltende Körper, als handelnde Wesen. Zweitens bestehen unterschiedliche Zugangsweisen darin, ob Kommunikation als etwas grundsätzlich Soziales oder als Summe aus Einzelem (Einzelereignissen, Individualhandlungen) angesehen wird. Drittens entstehen Unterschiede dadurch, welche Teile besonders hervorgehoben werden (die Seite der Produktion oder der Rezeption).

Die unterschiedlichen Zugangsweisen führen zu unterschiedlichen Kommunikationsbegriffen, Kommunikationsmodellen und Kommunikationstheorien. Im Folgenden sollen einige davon hervorgehoben werden.

Zugang über eigene Erfahrungen

→ *Hauptartikel: Zwischenmenschliche Kommunikation*

Der Zugang zur Beschreibung von Kommunikation zwischen Menschen ist dadurch bestimmt, dass eine Distanz zum Phänomen nicht möglich ist, weil jede und jeder notwendigerweise über eigene Erfahrungen und Vorurteile über Kommunikation verfügt. Jemand, der Kommunikation beobachtet, kann nicht vermeiden, dass er durch eigenes Deuten, Schlussfolgern und Verstehen als ein Teilnehmender in den Prozess involviert ist. Dies gilt auch dann, wenn die beobachtete Kommunikation in einer unbekannten Sprache geschieht; des Weiteren gilt es auch, wenn die oder der Beobachtende nicht durch eigenes Sprechen in den Prozess eingreift. Genauso: Wenn über Kommunikation gesprochen oder geschrieben wird, wird kommuniziert. Dies macht es schwierig bis unmöglich, eine Distanz zu gewinnen.

Die eigenen Vorurteile und Erfahrungen gehen dadurch unweigerlich in die Beobachtung und Beschreibung von Kommunikation ein.^[2] Dies kann dazu führen, dass die Beobachtung und Beschreibung von Kommunikation sehr leicht genommen und dadurch eine tiefer gehende Einsicht in die Komplexität des Phänomens und in die Schwierigkeiten einer genauen Begriffsbildung nicht erreicht wird.

Zugang über handlungstheoretische Grundannahmen

→ *Hauptartikel: Handlungstheorie*

„Handlungstheoretischer Zugang“ bedeutet, dass die Kommunizierenden als Handelnde angesehen werden. Dabei werden Elemente wie Gedanken, Bewusstsein, Planung und Zielsetzung in die Beschreibung von Kommunikation einbezogen. Unter *Kommunikation* wird dann ein soziales Handeln verstanden, das durch *Kommunikationsziele* und *Kommunikationszwecke* bestimmt ist. Als Kommunikationsziel wird Verständigung angesehen. Als Kommunikationszwecke werden die in der jeweiligen Situation zu erreichenden Gegebenheiten angesehen - Gegebenheiten, die sich (meist) nur gemeinschaftlich erreichen lassen.

Als Sozialhandlung wird Kommunikation als etwas angesehen, das nur in gegenseitiger Bezugnahme geschieht. Das heißt zum Beispiel, dass Sprechen in einer Kommunikationssituation nur in Bezug auf Hören und Hören nur in Bezug auf Sprechen verläuft. Kommunikation entsteht in dieser Sichtweise nicht durch für sich

bestehende Handlungen isolierter Individuen. Ein weiteres Kennzeichen der Sozialhandlung Kommunikation ist Kreativität: in kommunikativer Sozialhandlung entstehen neue Gedanken, Ideen, Problemlösungen, die allein so nicht entstehen würden.

Siehe auch: Zwischenmenschliche Kommunikation und Kommunikationssoziologie

Zugang über problemtheoretische Grundannahmen

In der problemtheoretischen Zugangsweise werden die Kommunizierenden als Probleme lösend beschrieben. Als Problem wird ein Bereich von Differenzen aufgefasst, die beobachtet und festgestellt werden (Problemstellung) und überwunden werden können (Problemlösung). Dieser Zugang ist mit dem handlungstheoretischen Zugang kompatibel.

Als eine der wichtigsten Problemlösungen, die kommunikativ erreicht wird, kann die Entwicklung und Stabilisierung der eigenen Identität angesehen werden, die immer in Bezugnahme auf Andere verläuft. Dies geschieht beispielsweise durch das Erzählen eigener und das Hören der Erzählung fremder Erlebnisse. „Klatsch“ und „Tratsch“ spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Zugang über signaltheoretische Grundannahmen

→ *Hauptartikel: Informationstheorie*

In einer signaltheoretisch orientierten Zugangsweise wird unter Kommunikation das Übertragen von Signalen durch den Raum verstanden. Die Signale gelten dann als Auslöser für bestimmte Prozesse (z. B. für das Klingeln eines Telefons oder Anzeige von Buchstaben auf einem Display). Kommunikation wird dann als eine Verbindung von Geräten betrachtet, die über Signale aufrechterhalten wird, und die dazu führt, dass sich die Zustände der Geräte sich infolge dieser Verbindung wechselseitig verändern. Lebewesen, soziale Aspekte, Bewusstsein, Planung und Handlung spielen in dieser Zugangsweise keine Rolle. Infolgedessen lassen sich aus dieser Zugangsweise auch keine Aussagen oder Handlungsanweisungen für zwischenmenschliche Kommunikation ableiten.

Herausragendes Beispiel ist die *mathematische Theorie der Kommunikation* von Claude Shannon und Warren Weaver (Informationstheorie). Mathematische Modelle, mit denen die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Signalen und Signalkombinationen behandelt werden, und, die unter anderem der Berechnung von Leitungskapazitäten dienen, werden dabei als Theorie der Kommunikation bezeichnet.^[3] Die Rezeption der Theorie führte dazu, dass bis heute die signaltheoretische und die handlungstheoretische Zugangsweise nicht immer genau voneinander getrennt werden.^[4]

Siehe auch: Kommunikation (Nachrichtentechnik) und Information und Kommunikation

Zugang über naturwissenschaftliche und biologische Grundannahmen

→ *Hauptartikel: Kommunikation (Biologie)*

Bei der naturwissenschaftlichen Theoriebildung über Lebewesen wird von Gedanken, Bewusstsein, Planung und Zielsetzung völlig abgesehen. In der biologischen Zugangsweise werden Prozesse bis hinunter auf die molekulare Ebene unter bestimmten Voraussetzungen als Kommunikation beschrieben.^[5]

In der naturwissenschaftlichen Zugangsweise kann Kommunikation auch als Faktor in der Evolution angesehen werden. Die Beschreibung von Kommunikation unter naturwissenschaftlichen Voraussetzungen kann in der Medizin und der Pharmazie bei der Erklärung der Entstehung von Krankheiten Verwendung finden.

Zugang über psychologische Grundannahmen

→ *Hauptartikel: Kommunikation (Psychologie)*

In der psychologischen Zugangsweise werden die Kommunizierenden in Bezug auf „innere“, „seelische“ Vorgänge und unter Verwendung der diese Vorgänge erklärenden Theorien angesehen. Dabei werden Kommunizierende primär als Individuen angesehen (lateinisch: *individuus* „unteilbar“). Von der psychologischen Beschreibung des Individuums ausgehend wird auf soziale Prozesse Bezug genommen. In dieser Zugangsweise entstehen Kommunikationsmodelle und

Kommunikationstheorien, die zum Beispiel für therapeutische Zwecke verwendet werden. Aber auch in Fortbildungen zum Thema Kommunikation wird häufig auf diese Theorien Bezug genommen.

Eine auf Erfahrung mit Therapien beruhende Beschreibung von Kommunikation wurde von den Psychologen Paul Watzlawick, Don D. Jackson und Janet H. Beavin vorgelegt. Sie behandelten 1967 aus therapeutischer Sicht die Rolle von Kommunikation in zwischenmenschlichen Beziehungen. Die deutsche Übersetzung des Werks ^[6] führte in den siebziger Jahren zu einer Beschäftigung mit dem Phänomen Kommunikation. Aus diesem Werk stammt auch die weitverbreitete Auffassung „Man kann nicht nicht kommunizieren“.^[7] Im Anschluss an Watzlawick entwickelte Friedemann Schulz von Thun ein Vier-Seiten-Modell („Kommunikationsquadrat“), in dem Kommunikation als ein vierseitiger Prozess beschrieben wird.

Siehe auch: Sozialpsychologie

Zugang über verhaltenstheoretische Grundannahmen

Verhaltenstheoretische Grundannahmen beruhen auf einer ‚äußerlichen‘ Beobachtung von Lebewesen, bei der die Begriffe *Wirkung*, *Reiz* und *Reaktion* im Vordergrund stehen. In dieser Zugangsweise wird Kommunikation als Prozess gegenseitigen Aufeinandereinwirkens angesehen. Von handlungstheoretischen Grundannahmen, denen zufolge Lebewesen planen, Vorstellungen entwickeln, Ziele bilden und Probleme stellen, wird dabei abgesehen. Der Fokus liegt auf der Beobachtung von Lebewesen als Körpern, die äußerlichen Einwirkungen unterliegen und auf diese reagieren.

Die Wirkungen können auf einzelne Lebewesen bezogen werden (indem sie ‚innerhalb‘ des Lebewesens angenommen werden), auf Prozesse zwischen Lebewesen und ihrer materiellen Umgebung sowie auf Prozesse zwischen mehreren Lebewesen.^[8] Die Einwirkungen können bei den einfachsten Lebewesen auf der Basis sehr einfacher Reiz-Reaktionsmuster beschrieben werden.^[9] Die Beobachtung und Beschreibung von Menschen als sich verhaltenden Körpern wird durch

außergewöhnlich vielfältige Einflüsse und Interventionsmöglichkeiten sehr komplex (siehe auch: Zwischenmenschliche Kommunikation).

Der verhaltenstheoretische Ansatz war Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts verbreitet. Heute spielt er in der Kommunikations- und Medienwissenschaft keine Rolle mehr, weil sich daraus keine Antworten auf aktuelle Fragen im Kommunikations- und Medienbereich ableiten lassen (siehe den Abschnitt über Stimulus-Response-Modelle im Artikel Kommunikationsmodelle).

Siehe auch: Behaviorismus

Zugang über systemtheoretische Grundannahmen

→ *Hauptartikel: Kommunikation (soziologische Systemtheorie)*

In den 1970er und 1980er Jahren entstand die soziologische Systemtheorie von Niklas Luhmann. Dieser Zugang zeichnet sich vor allem durch ein hohes Abstraktionsniveau und den Anspruch auf Universalität aus. Kommunikation ist in dieser Sichtweise kein menschliches Handeln, sondern eine autopoietische Operation, die zur Ausbildung und Erhaltung sozialer Systeme führt.

Auch in diesem systemtheoretischen Zugang wird von handlungstheoretischen Grundannahmen abgesehen. Handelnde Menschen kommen darin nicht vor. Darin, eine Gesellschaftstheorie ohne den Handlungsbegriff zu entwickeln, liegt das Besondere dieses Ansatzes. In Bezug auf Kommunikation zeigt sich dies im Diktum Luhmanns „Der Mensch kann nicht kommunizieren; nur die Kommunikation kann kommunizieren“.^[10] Damit ist er auch nicht mit dem Zugang über eigene Erfahrungen und Vorurteile kompatibel. Nach Luhmann kann der systemtheoretische Kommunikationsbegriff nicht verstanden werden, wenn dabei von den eigenen Erfahrungen über Kommunikation ausgegangen wird.

Folgen der Zugangsweisen für die Beschreibung

Die Verständigung über Kommunikation wird erschwert, wenn die Grundannahmen der jeweiligen Zugangsweise nicht verdeutlicht werden, und wenn die

Zugangsweisen begrifflich nicht ausreichend voneinander getrennt werden. Dann ist nicht genau klar, *wovon* gerade gesprochen wird, wenn über Kommunikation gesprochen wird. Dies wäre der Fall, wenn kommunizierende Lebewesen zunächst als aufeinander einwirkende Körper beschrieben werden, im Anschluss dagegen gesagt wird, dass Kommunikation zu Verständigung führe. Darin liegt ein Wechsel von der Grundannahme ‚Lebewesen, als sich verhaltende Körper ansehen‘ zur Grundannahme ‚Lebewesen als Handelnde ansehen‘. Eine Unklarheit in den Grundannahmen wäre ebenfalls der Fall, wenn Kommunizierende als „Sender und Empfänger“ bezeichnet werden. „Senden“ und „Empfangen“ kann in der ursprünglichen Grundannahme auf Briefe als Kommunikationsmedium bezogen sein, oder aber in der technologischen Grundannahme auf Geräte und Prozesse der Signalübertragung. In alltäglichen Beschreibungen ist aber generell keine Signalübertragung zwischen technischen Geräten gemeint.

Verschiedene Kommunikationsmodelle

→ *Hauptartikel: Kommunikationsmodell*

Die oben beschriebenen, unterschiedlichen Zugangsweisen führen dazu, dass Kommunikation auch unterschiedlich modelliert wird. Das heißt, dass Kommunikation unterschiedlich dargestellt wird, und dass dabei unterschiedliche Abläufe und Prozesse beschrieben und in den Vordergrund gestellt werden. Auch im Alltag werden solche Modelle verwendet, um das eigene Kommunizieren zu erklären und Strategien ableiten zu können. Eine hauptsächliche, oft nicht bewusst gemachte Unterscheidung bei der alltäglichen Modellbildung besteht darin, ob eher die Seite der Produktion (Sprechen, Schreiben, allgemein: *Ausdrucksseite*) oder die Seite der Rezeption (Hören, Lesen, allgemein: *Eindrucksseite*) hervorgehoben wird (siehe den Abschnitt *Alltagstheoretische Kommunikationsmodelle* im Artikel über *Kommunikationsmodelle*).

Weite Verbreitung gefunden hat auch das Sender-Empfänger-Modell, in dem auch die zwischenmenschliche Kommunikation mit den Begriffen aus der Signalübertragung beschrieben wird. Aus diesem Modell lassen sich deshalb keine Handlungen und Strategien für Kommunikation im Alltag und im Berufsleben ableiten

(siehe den Abschnitt Nachrichtenübertragungsmodelle im Artikel über Kommunikationsmodelle).

Kommunikationsprobleme

Kommunikationsprobleme zerfallen in zwei Bereiche von Problemstellungen und Problemlösungen. Der erste Bereich betrifft das kommunikative Handeln, der zweite Bereich die Folgen des kommunikativen Handelns. In der alltäglichen Wirklichkeit sind beide Bereiche miteinander verbunden. Eine Unterscheidung der kommunikativen Wirklichkeit in Problem-Ebenen geschieht zu analytischen Zwecken. Damit lässt sich zeigen, dass Kommunikation primär als problematisch angesehen werden muss und nicht, wie oft angenommen wird, selbstverständlich funktioniert.

Gründe und Auswirkungen

Probleme der Kommunikation entstehen unter anderem durch kulturelle Differenzen. Diese Differenzen bestehen als Unterschiede in der Art und Weise, die Wirklichkeit zu deuten und andere Menschen zu beurteilen. Ein oft angeführtes Beispiel ist die Wahrnehmung von Kopfbewegungen als Zustimmung oder Ablehnung, die in verschiedenen Kulturen unterschiedlich ausgeprägt ist (Kopfschütteln kann Zustimmung bedeuten). Ein Beispiel für kulturelle Differenzen im wirtschaftlichen Bereich ist die unterschiedliche Beurteilung dessen, was z. B. bei einem Geschäftsessen als höflich oder unhöflich, angemessen oder unangemessen gilt. Im Speziellen lassen sich interkulturelle Kommunikationsprobleme auf Unterschiede in der Sozialisierung, im Bildungsstand oder in der individuellen Welttheorie zurückführen. Interkulturelle Differenzen bestehen auch innerhalb von Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft.

Probleme der Kommunikation können schwerwiegende wirtschaftliche Auswirkungen haben. Dies wird insbesondere im Zusammenhang mit der Globalisierung deutlich. Genauere Angaben über den wirtschaftlichen Schaden, der durch Probleme in der Kommunikation mitverursacht wird, lassen sich schwer machen. Die Berufsfelder, die sich mit Problemen der Kommunikation aus unterschiedlichen Themenzugängen

auseinandersetzen, wie Coaching, Kommunikationstraining, Organisationsplanung, Qualitätsmanagement, Beratung (Consulting), Mediation, Psychologie u. a. m. und deren inhaltliche Zuständigkeit zu konkreten Problemstellungen zu erkennen, ist für "Hilfesuchende" häufig eine Herausforderung.

Kommunikationsprobleme auf der Ebene der Verständigung und der Ebene übergeordneter Probleme

In Bezug auf menschliche Kommunikation lassen sich zwei Ebenen (Perspektiven) der Problemstellung und Problemlösung unterscheiden, die als Kommunikationsziel und Kommunikationszweck beschrieben werden. Dabei wird davon ausgegangen, dass Problemstellung und Problemlösung an sich nichts Negatives sind, sondern essentieller Bestandteil der Lebensführung. In dieser Betrachtung findet auch auf einer Party kommunikative Problemlösung statt, und zwar: nicht allein zu sein, Partner zu finden, Freude zu haben. Diese Sichtweise bedeutet allerdings auch, dass es bei dem Thema *Kommunikationsprobleme* um eine weitere Perspektive und um eine mehrfache Verwendung des Problembegriffs geht: Es geht um die Perspektive auf Probleme, die ihrerseits die Prozesse der Problemlösung durch Kommunikation behindern.

Das Kommunikationsziel ist Verständigung. Es muss zunächst einmal verstanden werden, worum es in einem Kommunikationsprozess geht. Sich zu verständigen bedeutet, eine in der Situation ausreichende Kompatibilität von Erfahrungen bezüglich eines Themas herzustellen. Dieser Vorgang wird seinerseits als Problemlösung angesehen. Erst auf der Basis von Verständigung können Kommunikationszwecke erreicht werden, das heißt, es können übergeordnete Probleme gelöst werden. Beispiele für übergeordnete Kommunikationszwecke sind: gemeinsames Verrichten von Arbeit, die Organisation einer Veranstaltung, aber auch komplexe soziale Probleme wie das Verändern von Überzeugungen, Stabilisieren der eigenen Persönlichkeit, Lügen, Handlungsbeeinflussung, Machtausübung.

Die Beurteilung eines Kommunikationsprozesses als erfolgreich oder nicht (die Zuschreibung von Kommunikationserfolg) betrifft beide Ebenen.

Ebene der Verständigung (Kommunikationsziel)

Probleme der Kommunikation auf der Ebene der Verständigung sind Hindernisse, die die Verwendung und Deutung von Zeichen und damit das Herstellen von Kompatibilität (Verträglichkeit, zueinander passen) von Erfahrungen behindern. Dazu gehören neben allgemeinen Sprachbarrieren auch leibliche Bedingungen wie Intentionalität, Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Konzentrationsfähigkeit, die Ausrichtung auf den Anderen, die Bereitschaft, seine Gedanken dem Anderen zu unterwerfen (zuhören können), die Einordnung des Verstandenen in das eigene Verständnis von der Welt (die individuelle Welttheorie). Diese Probleme sind Gegenstand interdisziplinärer kommunikationswissenschaftlicher Forschung. Es wird davon ausgegangen, dass jeder Kommunizierende über ein Wissen von diesen Hindernissen verfügt, das er situationsbezogen, flexibel und zu einem hohen Grad unbewusst anwendet.

Bei näherer Überlegung kann davon ausgegangen werden, dass Verständigung in vielen Kommunikationssituationen problematisch wird. Viele Kommunikationsprozesse sind Kontrolldialoge, das heißt, sie dienen dazu, Verständnis zu überprüfen und Missverständnisse zu beheben, sofern sie festgestellt wurden. Militärische Kommunikation ist ein Extrembeispiel dafür, wie Kommunikation eingeschränkt wird, um folgenschwere Missverständnisse zu vermeiden. Schulen, Universitäten, Seminare und Fortbildungen sind ein weiteres Beispiel dafür, dass Verständigung über ein komplexes Thema zu Beginn nicht funktioniert, weil beispielsweise die gemeinsame Begriffsklärung fehlt.

Eine Möglichkeit zur Vorbeugung von Missverständnissen wird als Paraphrasierung bezeichnet. Etwas zu paraphrasieren bedeutet, das Gemeinte in verschiedenen Formulierungen zu sagen und auf diese Weise genauer einzugrenzen.

Ebene der übergeordneten Problemstellungen (Kommunikationszweck)

Wenn übergeordnete Kommunikationszwecke (z. B. Überreden und Überzeugen, das Ändern von Überzeugungen, eine Zusammenarbeit im Team) nicht erreicht

werden, wird dies häufig auch auf Kommunikation zurückgeführt. Hier muss unterschieden werden, inwiefern die übergeordneten Probleme durch Missverständigung oder durch andere übergeordnete Faktoren zustande gekommen sind. Bei Misserfolgen auf diesen übergeordneten Ebenen spielen Faktoren eine Rolle, die nicht alle auf Kommunikationsprozesse zurückgeführt werden können. In diesem Zusammenhang geht es häufig auch darum, ob Kommunikation überhaupt zustande kommt oder nicht; das heißt, ein Kommunikationsproblem kann darin bestehen, dass in Bezug auf ein bestimmtes Thema oder eine bestimmte Situation überhaupt nicht kommuniziert wird.

Lügen und Probleme der Kommunikation

Eine Lüge kann als absichtliche Täuschung angesehen werden. Mit einer Lüge wird der Kommunikationszweck verfolgt, dass der andere etwas glaubt, von dem der Lügende weiß, dass es so nicht stimmt. Dazu muss der Kommunikationspartner die Formulierungen des Lügenden verstehen. Er muss zuerst im Sinne der Bedeutungskonstruktion dasjenige verstehen, was er glauben soll. Voraussetzung für das Erreichen des Kommunikationszwecks der Lüge (die absichtliche Täuschung des anderen) bedeutet in dieser Sichtweise, auf der Ebene der Verständigung (des Kommunikationsziels) erfolgreich kommunikativ zu handeln. Verständigung wird in diesen Erläuterungen unabhängig von einer Wahrheitsproblematik gesehen.^[11]

Mit Lügen können übergeordnete Probleme geschaffen und verstärkt, aber auch vermieden oder gelöst werden. Dies kann auch für denjenigen gelten, der angelogen wird oder angelogen werden möchte. Das Thema wird auch in der Literatur behandelt.^[12] Zitatende: Querverweise unter diesem Stichwort (= Kommunikation) bitte auf Wikipedia nachsehen.

Konsequenzen bewusst geführter und gelebter Kommunikation

Es wird dadurch alles möglich. Buchstäblich alles. – Doch alles schön der Reihe nach.

Grundlage dafür bilden drei einfach nachprüfbare Axiome.

- 1. Alles ist Schwingung und - in weiterer Folge - Resonanz**
- 2. Geist schafft Materie⁷**
- 3. Jedes „Ding“ besitzt ein ± abgestuftes Bewusstsein**

Parmenides (nicht Heraklith), ein großer griechischer Philosoph der Antike stellte fest „Alles ist im Fluss.“ Damit meinte er, dass alles in Bewegung wäre; aber nicht irgendwie, sondern: in unausgesetzter Schwingung. Denn er stellte weiters fest: „Du kannst deinen Fuß kein zweites Mal in denselben Fluss stellen, da immer neues Wasser von der Quelle nachströmt. Fazit: Es handelt sich immer um einen neuen Fluss“. Aber nicht nur das, „... du kannst nicht einmal denselben Fuß in den Fluss stellen, da sich alle Elektronen in ihren Bahnen unablässig weiter bewegen.“ Es ist sohin immer ein neuer Fuß, den man an sich sehen kann. Das ist zugleich der Kern jeglicher Evolution, der ewigen Weiterentwicklung. Nichts und niemand ist davon ausgenommen.

Selbst das was wir vielleicht mit Schöpfer, Jahwe, Elohim oder Gott bezeichnen, war vor zwei Tagen noch nicht der Gott des heutigen Tages (damit ist Gott keineswegs erklärbarer geworden, da das nur einen Minimalaspekt darstellt). Das umfassend erkannte Leben ist ewige Schwingung, in steter Weiterentwicklung, in alle Richtungen, in alle Bewusstseinslagen und so weiter.

Wenden wir uns einem wesentlich „wissenschaftlicherem“ Bereich zu, wo man annehmen darf, das wäre zumindest schon in Lösung begriffen. Ich nenne das hier einmal locker die Frequenztechnik.

Joseph von Fraunhofer, Ende des 18. Jahrhunderts in Bayern als 11. Kind unter ärmlichen Bedingungen geboren, gilt als der Entdecker der Absorptionslinien im Sonnenspektrum und damit als der Entdecker des elementaren Fingerprints (auch wenn das erst Bunsen & Kirchhoff später ausarbeiteten). Der elementare Fingerprint ist nichts anderes als eine Kombination von mehr oder weniger ausgeprägten

⁷ Dazu gibt es ausreichend Studienergebnisse aus Stanford, Princeton und einem guten Dutzend anderer universitärer Forschungsstellen. Daher wird auf diesen Bereich hier nicht näher eingegangen. Bei den zahlreichen Publizisten darf stellvertretend auf den Astrophysiker Illobrand von Ludwigiger bzw. in weiterer Folge auch auf Burkhard Heim verwiesen werden.

restliche Bodenleben oder gar das Grundwasser zu ruinieren, wie das heute leider so weltweit der Fall ist: Es wäre da noch wesentlich mehr möglich.

Jeder Paradeiser besteht aus Organen, Geweben, Zellen, Molekülen und Atomen. Ab Molekülebene sind Schwingungen registrierbar. Es handelt sich dabei um die Brown'sche Molekularbewegung. Alle erwünschten Aromen und sonstige Qualitätskennzeichen, die diesen Paradeiser nicht zu einer Zwetschke machen sind heute definierbar. Und das ist als Sammelcode in Farbe oder als nahezu endlose Abfolge von Wellenlängen-Angaben darstellbar⁸.

Das würde dazu führen, dass wir gar keinen Dünger mehr benötigen, um unsere Paradeiser Schadstoff-minimiert zu kultivieren. Und zwar so, wie wir das bisher nicht annähernd zuwege brachten. Wir könnten uns damit Paradeiser in beliebiger Menge, Größe, Farbe, sortentypischen Inhaltsstoffen und Reifegrad, über die bewusste Erzeugung durch Frequenzcode-Rezepturen „just in time“, zu jeder Jahreszeit immer in der geforderten Qualitätsnorm selbst produzieren....

... und würden so ganz nebenbei viel gesünder leben. Nachdem in dieser Welt, in dieser Dimension alles aus Molekülen und Atomen aufgebaut ist, wäre alles nach diesem zuvor aufgezeigten Schema herstellbar. Inklusiv der Primaten und dem Menschen dazu. Denn: Alles ist Schwingung.

Selbst Korund und Diamant sind nichts anderes als Manifestationen bestimmter Schwingungsmuster.

Tatsächlich wurde versucht in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, dieses Ziel zu realisieren. Es waren dazu weltweit drei Wissenschaftlerteams im Einsatz. Alle Beteiligten gaben letztendlich aufgrund der zunehmenden Komplexität der Aufgabenstellung auf. Eigentlich kann nicht einmal ein einziges Wasserstoffatom frequenztechnisch nachgebaut werden, weil es eine Komponente in dieser

⁸ Man beachte bitte die auffallende Übereinstimmung zur heutigen Selbstdarstellung der Gen-Technik. Hieß es zu Beginn im Überschwang der Entdecker-Euphorie noch, nun könnte man selbst Schöpfer spielen, stellt sich zusehends heraus, dass man sich nur selbst ins Knie schießen kann. Sonst gar nichts.

Aufgabenstellung gibt, die sich aller Wissenschaft entzieht: Das ist der Geist der Schöpfung.

Der Geist Gottes

Was es mit diesem Geist auf sich hat, dem wir kulturspezifisch unterschiedliche Namen gaben, soll nachfolgend kurz skizziert werden.

Es ist eigentlich keine besondere Kunst, ein beliebiges Auto nachzubauen. Theoretisch zumindest. Wenn wir uns die Einwilligungen der Eigentümer oder Erfinder, die Pläne, sämtliche dafür notwendigen Maschinen, Gerätschaften und Werkzeuge beschaffen, dazu die notwendigen Helfer und Experten, die unterschiedlichsten Materialien, dann steht da in absehbarer Zeit ein völlig identisches Modell, frisch lackiert vor der erfolgreichen Jungfernfahrt.

Verschieben wir unseren Versuchsstand in eine andere Dimension. Die „Hardware“ ist in dieser Dimension, von der wir hier reden, nicht mehr angreifbar, haptisch nicht erfassbar. Aber, wir können das Ziel unserer Begierde hören.

Wir hören soeben das Klarinetten-Konzert von Wolfgang Amadeus Mozart. Wenn wir wissen, wer das geschrieben hat und wie dieses Musikstück betitelt ist, vielleicht auch noch eine Ordnungsnummer vorliegt, ... dann können wir ins nächste Plattengeschäft gehen, uns diese CD besorgen und so oft abspielen, wie wir wollen. Oder, wenn wir Musiknoten lesen können, dann können wir dieses Stück mit etwas Übung sogar selber nachspielen. Vielleicht sogar so gut nachspielen, dass zum Original kein Unterschied mehr besteht. Durch vermehrte Resonanzbildung können weitere Kreise einbezogen werden.

Je mehr wir die Dimensionen in ihrer Frequenz verändern, desto schwieriger wird es die Kommunikation – mit herkömmlichen Mitteln - aufrecht zu erhalten. Um nichts anderes geht es, unverändert. Mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln. Der göttliche Geist ist jenseits aller physikalischen Schemen und Tabellen und damit nicht ermessbar, geschweige denn kopierbar.-

Trotzdem tut das der Kommunikation keinen Abbruch. Dem Dialog ohnehin nicht. Was an sich paradox genug ist. Fazit: Man kann eben nicht alles verstehen.

Historisch ist dieses „Problem“ schon sehr lange bekannt. So wird unter anderem in der Geschichte des Golem, der „Genius universalis“ thematisiert. Indem sich der Rabbi einen dienstbaren Geist erschuf. Aus Lehm geformt, den Odem des Lebens eingehaucht und mit einem – heute würde man sagen Schlüssel-Code versehen – den der Golem in einem Amulett versteckt um den Hals gehängt bekam. Diese menschliche Schöpfung funktionierte die längste Zeit zufriedenstellend für seinen Schöpfer und Auftraggeber. So lange, bis eines Tages der Rabbi dienstlich sein Heim verlassen musste. Der Golem hatte die ihm aufgetragenen Arbeiten viel rascher erfüllt, als das dem Rabbi vorhersehbar war. Und damit nahm das Unglück seinen Lauf. Bevor jedoch der größtmögliche Schaden eintrat, war der Rabbi erneut zur Stelle und riss dem Golem im letzten Augenblick das Amulett vom Hals. Darauf zerfiel der Golem erneut zu Staub.- Die Geschichte nahm gerade noch ein gutes Ende.

In den 80er-Jahren des ausgehenden 20. Jahrhunderts wurde weltweit an ausgesuchten Forschungsstellen nach einer Möglichkeit gesucht, nicht unbedingt frisch Verstorbene für medizinische Zwecke zurückzuholen. Das gelang auch problemlos, indem beispielsweise mit Barbituraten in Extremdosierung experimentiert wurde. Das einzig nennenswerte medizinische Problem der Zurückgekehrten war, dass der Blutdruck ins bodenlose abfiel und durch keine noch so ausgefallene Intervention stabilisiert werden konnte.- Was wissenschaftlich dabei unter den Tisch fiel, war, die Zurückgekehrten waren identitätslos, ohne Geist. Heute würde man salopp von Zombies sprechen.

Kommunikation in alle Richtungen

Nachdem jedem Ding in dieser Welt ein Bewusstsein zugestanden werden darf, kann folgerichtig mit jedem Ding in mehr oder minder abgestufter Art und Weise kommuniziert werden. Daraus kann persönlicher Nutzen gezogen werden. Unmittelbar. Um das besser zu verstehen, soll weiter ausgeholt werden:

Einem Tier wird heute ganz allgemein ein bestimmtes Bewusstsein zugebilligt. Große Tiere verfügen sogar über eine ausgeprägt bewusste Identität, was als wissenschaftlich abgesichert betrachtet werden kann. Kleine Tiere verfügen oft über ein Kollektivbewusstsein. Beispielsweise Ameisen oder Termiten, Bienen oder Sardinen. Nachdem es hier keine Größenbeschränkung gibt, sind Viren, Bakterien oder Einzeller ebenso als Bewusstseinsträger wahrzunehmen. Gleiches gilt für Pflanzen. Niedere und höhere Pflanzen. Sie können nicht nur ihren Standort aktiv gestalten und somit andere Gäste an die Tafel des örtlichen Nährstoffangebotes einladen. Oder aber, sehr selektiv Pflanzen als Mitbewerber verdrängen, vertreiben. Unterschiedlichste Pflanzen sind in der Lage eine gemeinsame Überlebensstrategie zu entwickeln. Wobei sich jedes teilnehmende Individuum penibel an diese Vereinbarung hält. Beispielsweise in den Urwäldern Amazoniens finden sich auf wenigen Hundert Quadratmetern einige Hundert (!) unterschiedliche Pflanzenarten. Nach Darwins Killer-Theorie dürfte dort alleine der Fitteste überleben, als einsamer Sieger. Doch in den letzten 60.000 Jahren hielt sich kein teilnehmendes Pflanzen-Individuum an Darwins Erkenntnis. Ganz einfach deshalb, weil es ihnen keiner sagte.

Der unbestreitbare Vorteil einer gemeinsamen Existenz unterschiedlichster Teilnehmer ist an den zahllosen Monokulturen menschlicher Kleingeister erkennbar. Dringt dort ein Schadorganismus in den Bestand ein, gibt es kein Hindernis mehr, außer den supergesehenen Garten-, Agrar- oder Waldexperten. Der vergiftet in seiner Not nicht nur die meisten Schadorganismen, sondern gleich dazu den Luftraum, den Boden, das Grundwasser, viele Nützlinge, Vögel und so fort. Dieser Experte verschafft uns als unverlangten Bonus einige resistent gewordene Schadorganismen dazu, die nunmehr munter weiter schädigen und, auf die eingesetzten Gifte fröhlich husten.

Merke: je giftiger ein Bekämpfungsmittel, desto rascher gibt es ausgeprägte Resistenzbildungen.

Soweit einmal die Inventur unseres Verständnisses von grenzüberschreitender Kommunikation.

Im Urwald haben es die vielen „Nahrungskonkurrenten“ indessen wirklich lustig, da dort Krankheiten keinerlei Bedrohung darstellen können (die Pflanzen dort leben

praktisch „angstfrei“). Jedenfalls keine ernst zu nehmende. Da dort ein Schädling gerade mal bis zum ersten Ziel gelangt. Ein weiteres Ziel gibt es aber nicht in nächster Reichweite. Da alle anderen Pflanzen für diesen Schädling „ungenießbar“ sind. „Vielfalt statt Einfalt“ könnte deren gemeinsamer Slogan lauten⁹. Die ungestörte Dauer von 60.000 Jahren Ko-Existenz strafft Darwin und alle Experten Lügen. Wie reagieren die wissenschaftlichen Autoritäten darauf? Ihr Zirkelschlussverhalten hat das Nichtverstehen als Ursache und keine Perspektive der Lösungsmöglichkeit zum erfüllten Inhalt. Nicht gerade sehr ergiebig und weiterführend ...-

Nun haben wir Tiere, Pflanzen, Bakterien, Viren erörtert. Haben Steine auch ein Bewusstsein? Haben Berge, ganze Gebirgsketten ein Bewusstsein? **Nur weil Steine, Berge und Gebirgsketten viel langsamer schwingen als Tiere und Pflanzen, kann man ihnen ein Bewusstsein keineswegs in Abrede stellen.** Sie unterliegen ebenso der Evolution wie alles andere um uns gleichermaßen. Auch wenn es so langsam abläuft, dass wir es nicht wahrnehmen können. Und dabei ist es völlig unerheblich, ob es sich um einen Reisinagel, einen Autobahnabschnitt oder ein Stromkabel handelt. Oder um einen Gedanken. Nichts geht in diesem Universum jemals verloren. Das hat nicht nur Rupert Sheldrake mit seinem Postulat der morphogenetischen Felder erkannt. Viel früher kamen gestandene Wissenschaftler wie Rachel Carson, James Lovelock oder Lynn Margulis mit der wünschenswerten Genauigkeit ihrer Tätigkeit darauf, dass unsere Erde als Ganzes ein bewusster und durchaus lebender Organismus ist. Und solchermaßen ist **jedes** Bewusstsein auch kommunizierbar.

Jeder Wassertropfen hat seine eigene Identität. Wasser hat nicht nur ein Gedächtnis, sondern verfügt über unglaublich viele Möglichkeiten Leben anzuregen, zu schaffen, zu erhalten und zu regenerieren und damit zu kommunizieren. Die einschlägigen Facharbeiten von Professor Emoto sind unwiderlegbar. Auch wenn es einigen Ewiggestrigen so gar nicht passt.

Das wäre somit auch geklärt.

Kommunikation auch zwischen unterschiedlichen Dimensionen?

⁹ Mehr dazu findet sich in der „Biologie der Wirtschaft“, unter: uniskant.com/studien

achdem jedem Ding ein mehr oder weniger abgestuftes Bewusstsein zugebilligt werden kann, ist die nächste Frage folgerichtig: Ist uns Kommunikation zwischen übergeordneten Dimensionen und unserer Dimension möglich? Diese Frage ist eindeutig und unzweifelhaft zu bejahen. Es geht sogar soweit, dass wir mit menschlich generierten Projektionen sinnvoll kommunizieren können. Das ist Realität.

Dabei geht es nicht alleine um den Heiligen Spaßmacher der Hopi-Indianer.

Es ist daher nichts Außergewöhnliches, wenn wir uns in unserer Rat-und-Hilfe-Suche „an den Schmied und nicht den Schmiedel“ halten. Beispielsweise sind Arzneimittelbücher zwar ganz brauchbar, wenn man sich bezüglich bestimmter Heilkräuter oder Rezepturen informieren möchte, doch geht keine Expertise über die Direktauskunft eines Pflanzendevas, einem Pflanzengeist. Für Fragen den Boden betreffend, in all seinen Facetten, sind die Zwerge die allererste Adresse. Gnome sind die Verfahrenstechniker und Methodiker. Elfen sind für Heilverfahren zuständig. Riesen wiederum wird Kraft und Größe als Attribut zuerkannt. Die Kommunikation an diese Adressaten verläuft sehr direkt und unglaublich rasch und präzise. In Form von visualisierbaren „Videoclips“, „Ideenlieferanten“ über die intuitive Rezeption oder auch ganz direkt. Manchen Menschen ist es gegeben nicht nur die menschliche Aura direkt sehen zu können, sondern auch andere Wesenheiten. Unter anderem auch Zwerge, Gnome und Elfen.

Was nicht sein darf, kann nicht sein!

Sicherlich wird von vielen Lesern an dieser Stelle Kritik und Einwand kommen, insbesondere von den selbsternannten „Inquisitoren der wahren Wissenschaft“. Das sind oft Leute, die als Akademiker ein unausgefülltes Leben am Rande des etablierten Wissenschaftsbetriebs fristen, nicht bereit sich den „Neuerungen“ im Erkenntnisbetrieb zu stellen. Das sind Menschen, die die Erkenntnisse bzw. Wirkungen von Kneipp, Homöopathie, Bach, Schüssler, sowie Akupunktur und ähnlichen teilweise Jahrtausende alten Methoden in Abrede stellen. Hakt man dann einmal nach, stellt sich heraus, dass diese „Kritiker“ im Solde der Pharmalobby stehen. Uuups! Alles klar.- Der Vergleich zu dem verstorbenen Pornojäger H., der filmische, literarische und künstlerische Verstöße gegen die Lehre Christi und

geltende Gesetze in eigenmächtigem Ermessen verfolgte - ist durchaus zulässig, obwohl der von niemandem gesponsert wurde. Das ist nur eine Form von gelebtem Fanatismus.

Andererseits gibt es dann noch die „Autoritäten“, die von der Sache selbst zwar keine Ahnung haben, das alles aber dafür rundweg ablehnen. Für solches Verhalten gibt es auch eine Bezeichnung: feindlicher Skeptizismus¹⁰.-

Zurück zum Thema: Die Fundsituation von Riesen hält heute bei festgestellten Maximal-Skelettgrößen von 10,5 Metern. Fundorte in Europa sind u. a. in der Ost-Türkei auf Sardinien und Spanien. Bei Zwergen verhält es sich ähnlich. Durchschnittsgröße 40 cm. Diese lebten bis vor rund 1000 Jahren noch am Rande menschlicher Siedlungen und hatten bereits damals besondere Aufgabenbereiche abzudecken. Der überlieferte Märchenschatz in den verschiedenen Kulturen zeichnet davon ein hinreichend genaues Bild.

Interessanterweise wurden in den letzten 10-20 Jahren in Hinblick auf die Erdstallforschung auch nennenswerte Fortschritte verzeichnet. In Österreich, Deutschland und der Schweiz sind bis dato über 700 km künstlicher Gangsysteme kartographisch erfasst worden, bei maximalen Ganghöhen von 120 cm. Sehr oft sind diese Gänge und Schlurfe aber wesentlich niedriger. Der Name täuscht etwas, da sich diese Gangsysteme nicht alleine im leicht zu bearbeitenden Löss oder Lehm der Voralpen, sondern durchaus auch im Granit und Quarzit der Zentralalpen oder der Pyrenäen finden. Zwar wird aus wissenschaftlichen Gründen strikt darauf geachtet keinen Zusammenhang mit dem „kleinen Volk“ herzustellen, doch wird das Alter – der sehr schwer zu bestimmenden Ganganlagen - auf zumindest 1000 Jahre geschätzt. Authentische Funde gibt es praktisch keine zu vermelden. Übereinstimmende Ergebnisse liegen aus anderen Ländern vor.

Laut Aussage von Wolfgang Wiedergut, einem promovierten Physiker, haben sich die Zwerge vor – Welch Zufall – rund 1000 Jahren in die 5. bzw. 6. Dimension zurückgezogen und macht dazu wichtige Gründe und Zusammenhänge geltend.

¹⁰ Diese Verhaltensweisen finden eine vollwertige Entsprechung im Ausspruch des verstorbenen Kabarettisten Helmut Qualtinger: „wir wissen zwar nicht wo wir hinfahren, dafür sind wir rascher dort“.

Dass Devas heute eher „salonfähig“ sind, liegt an den unübersehbaren Forschungsergebnissen der Ethnobotaniker, beispielsweise Wolf-Dieter Storl. Dass es grundsätzlich im Wissenschafts-Establishment zu Blockaden diese Erkenntnisse betreffend kommt, – unverändert –, wurde schon mehr als deutlich in der Publikation von Baigent, Cremo et al, „Die verbotene Archäologie“ dargelegt.

Weitere Konnektoren anderer Dimensionen sind beispielhaft verstorbene Angehörige, Persönlichkeiten früherer Epochen und Zivilisationen, gleichermaßen von außerirdischen Bereichen. Daneben finden sich Ansprech- und Kooperationsmöglichkeiten bei den aufgestiegenen Meistern, den Engeln und Erzengeln, den real gelebten Heiligen (im Gegensatz zu den kirchenseitig im reichen Ausmaß erfundenen Heiligen¹¹).

Nicht zuletzt die eigenen Existenzen früherer Leben, bei denen man sich schlaumachen kann, sollen hier zumindest Erwähnung finden: Wer war ich? Wo habe ich gelebt? Was habe ich dort beruflich gemacht? Welche Erfahrungen habe ich gesammelt? Menschliches Leben ist niemals eine einmalige Angelegenheit.

In dem Moment, wo man sich seiner Fähigkeiten und Erfahrungen besinnt, und diese Macht wahrnimmt, eröffnen sich unendlich viele Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und somit der Kommunikationsmöglichkeiten.

Heute schon mit dem Wind gesprochen?

Nein, es geht nicht darum, dass sie sich einer neuen Aufgabenliste gegenübersehen, die sie in ihrem Bemühen „bewusster“ Leben zu wollen, vom Wollen zum Müssen zwingt. Es geht lediglich darum, klar zu machen, mit welchen „Nebensächlichkeiten“ wir kommunizieren können. Wer täglich in einem Gebäude arbeiten muss, wird mit „Wind“ nicht viel am Hut haben.

¹¹ Barbara Walker, Das geheime Wissen der Frauen, Ein Lexikon; dtv 1995, ISBN: 3-423-30484-7

Wer hingegen hauptsächlich „draußen“ seine Arbeit verrichtet, hat vermutlich ein anderes Verhältnis zu Wind und Wetter. Wind hat jedenfalls auch ein beachtliches Bewusstsein. Das steht für mich außer Zweifel. Sei es ein Erlebnis innerhalb eines Sturmes, wo ich mich in praktisch windstillem Raum bewegte, oder Abtragungsarbeiten an Bäumen durchführen musste, ohne Versicherungsschutz, wo alles an einem seidenen Faden hing. Jedenfalls für Außenstehende. Mit einer Vereinbarung, die ich mit dem Wind einer heraufziehenden massiven Schlechtwetterfront schloss, konnte ich beispielsweise den tonnenschweren Wipfel einer schiefstehenden Fichte in eng verbautem Gebiet auf den Zentimeter genau – zwischen zwei mächtigen Böen – abwerfen. Alleine das Bauchgefühl gibt das Kommando über „möglich“ oder „unmöglich“. In solchen Fällen tritt die „Ratio“ und „Logik“ in den Hintergrund.

Natürlich kann man immer noch extremere Formen der Kommunikationsnutzung demonstrieren. Gehen sie etwa manchmal über Wasser? Öfters? Immer? Haben sie noch nicht probiert? Sollten Sie aber. Bekannt ist, dass Wasser bei zunehmender Geschwindigkeit hart wie Beton wird. Dabei ist es einerlei, ob das Wasser selbst mit enormer Geschwindigkeit daherkommt¹², sie in ein Gewässer aus großer Höhe hineinspringen, oder mit einem Rennboot über die Oberfläche flitzen ...-

Wir wissen bereits, dass alles Schwingung ist und damit auch Resonanz. Ich kann mir vorstellen, dass eine persönliche Schwingungsanhebung völlig ausreicht, um selbst in Zeitlupentempo auf der Wasseroberfläche lustwandeln zu können, ohne auch nur einen Millimeter einzusinken. Die Schwingungsdifferenz macht den Unterschied. Alles eben eine Frage der Kommunikation, der Befassung. Eine andere Möglichkeit wäre, sich der Kräfte des Universums zu bedienen und selbst nur als Kanal der Energien aufzutreten, was für das gewünschte Ergebnis aber irrelevant bleibt. Wahrscheinlich gibt es, wie so oft, mehrere Möglichkeiten einer Lösung.

Es erscheint mir auch als keine große Kunst bei „randomisierten Doppelblind-Versuchsanstellungen“ das präzise Ergebnis zu nennen, wenn man sich der Kundalini-Kräfte bedienen kann. Der ganze Objektivierungskram einer angeblich sachlichen Wissenschaft ist damit jederzeit auszuhebeln. Davor hat etablierte

¹² Siehe auch Wasser als Schnittmedium für Stähle und Gesteine

Wissenschaft panische Angst. Nur zu begreiflich, wenn etwas außerhalb der beschränkten wissenschaftlichen Spielregeln abläuft. Etwas, was sich bislang jeglicher Kontrolle entzieht. Die Mainstream-Wissenschaft will ja nichts davon wissen. Ergo kann sie das auch nicht verifizieren.

In sehr vielen solcher oder ähnlicher Fälle wird man dann eingeladen oder aufgefordert, das doch bitte vor laufender Kamera, vor einem unabhängigen Wissenschaftlerteam zu reproduzieren, den Wahrheitsbeweis anzutreten, sich ein längst ausgesetztes Preisgeld abzuholen. Und was es da nicht noch alles für Möglichkeiten gibt, wie ein Zirkusgaul immer wieder das selbe „Kunststück“ Res publica zu produzieren, weil das noch „nie dagewesen“ ist, „wissenschaftlich nicht nachvollziehbar“, oder auf Bild-Zeitungsniveau als „Scharlatanerie und billige Kartenspielertricks aus Geltungssucht“ kommentiert wird.

Nachdem niemand missioniert und kein Mensch verängstigt werden soll, werden solche Fähigkeiten nicht zu Markte getragen. Ähnliches war P. A. Straubinger widerfahren, als er seinen Film „Am Anfang war das Licht“ über Lichtnahrung abdrehte. Kommunikationsverweigerung durch alle sozialen und beruflichen Schichten war die Folge.- Ausnahmen bestätigen diese schöne Regel.

Womit wir erneut bei Rumi angelangt sind, der da sagte: „Welch eigenartige Wesen sind wir (...), die in der Hölle sitzen (...) ganz unten in der Dunkelheit und wir fürchten uns vor unserer Unsterblichkeit!“

Das Unmögliche zu denken ist nicht schwierig, wenn man sich dem Universum gegenüber öffnet. Von dort ist es nur ein kleiner Schritt zur praktischen Umsetzung. Alles nur eine Frage des Dialogs und der Kommunikation. Ob sie das glauben wollen oder nicht, ist einerlei und auch ohne Belang, da es ihre Entscheidung ist in der Hölle ihrer Ängste und Zweifel zu verweilen, oder nicht.

Religionskritische Einwände

Theologen und sakrosankte Stellen, die bemüht sind ihre Religion stets als die einzig wahre hinzustellen und feilzubieten, haben mit solchen Sichtweisen ein ernsthaftes Problem. Ganz klar, wenn da „Konkurrenten“ auftreten, die es nicht nur erlauben, sondern direkt einfordern über den engen Zaun der eigenen Vorstellungen, sowie Gebots- und Verbotsvorstellungen anderer hinwegzublicken. Totsünden als schreckliche Sanktion haben da all ihren Schrecken längst verloren. Das Universum, gleichzusetzen mit Gott, dem Allerhöchsten, dem Licht, Jahwe, was auch immer, ist entweder omnipotent - oder verachtenswerter Kleinkrämer. Religionsvertreter sind wie alle Kleinkrämer-Vertreter-Typen: die wollen nur immer einen Schuh in der Türe haben. Keiler eben. Spiritualität sprengt dagegen alle Grenzen. Schafft Authentizität, Identität und Gewissheit.

Nachdem das Universum vom Größten bis ins Kleinste allgegenwärtig ist und selbst kein Gedanke, keine Idee, kein Einfall davon ausgenommen ist, sind Zwerge, Riesen, Wesenheiten, Wasser, Wind und Kunststoffabfall allesamt nur Funken des einen göttlichen Verständnisses. Gott ist deshalb nicht beliebig. Das auch deshalb, als alle, die diese Sicht teilen darin einig sind, dass Vorsicht, Rücksicht, Nachsicht, persönliche Verantwortung sich selbst und allen anderen gegenüber, Liebe und Anteilnahme wahrhaft göttliche Eigenschaften sind, die diese Welt und das ganze Universum evolvieren lässt in all seiner Schönheit. Das ist das eigentliche Wesen der Kommunikation.

Es könnte auch anders gesehen werden: Kommunikation und Dialog sind göttliche Gaben. Diese zu erlernen und zu beherrschen unser Bestreben sein sollte.

Wahrscheinlich wird es immer irgendwelche Kirchenführer geben, die mehr oder weniger willkürlich Ihre Zäune errichten werden, so wie es wahrscheinlich immer Menschen geben wird, die einen Stock zum Gehen benötigen werden, obwohl sie keinen Gehschaden oder sonstige physische Gebrechen haben.

Ebenso wird es wahrscheinlich immer Agnostiker geben, die indessen nicht einmal wahrnehmen, dass sie selbst mitunter Fähigkeiten haben, die alles andere als

agnostischer Natur sind: ausgestattet mit höchster Kreativität. Weiterentwicklungen, Erfindungen, Intuitionen, Kombinationsfähigkeiten zählen zu deren Basisausstattung. Sie sind nur ein bisschen blind. Gläubige und Agnostiker müssen diese Erfahrung - in gewisser Weise behindert zu sein - noch machen. Was gerne zugestanden wird.

Erfahrungen sind nur die Summen aller Kommunikationsfaktoren. Und die wollen wir ja alle gleichermaßen haben. Nicht?

Mit dem Problem wird die Lösung mitgeliefert

Das ist zwar nicht neu, dennoch bis heute vielfach unverstanden. Hölderlin brachte es sinngemäß anders auf den Punkt: „Wo die Gefahr wächst, wächst auch das Rettende“. Möglich, dass **hier** das eine gedeiht und **woanders** die Korrektur. Allerdings ist das „Problem“ immer mit der Person oder mit der Sache unmittelbar verbunden, sodass die Lösung zumeist eher nahe denn fern zu suchen sein wird.

Das Problem signalisiert eine notwendige Richtungsänderung.
Die Lösung vollzieht sie.

Genau das ist auch die „Korrespondenz des Schicksals“ an den Betroffenen oder die Sache. Information in regem Fluss. Das ist Kommunikation. Und wir verstehen das nicht. Jedenfalls sehr oft. Im medizinischen Bereich werden deshalb unverdrossen Symptome kosmetisch behandelt, die, wie nicht anders möglich, die Ursachen weiters nicht berühren. Durch allfällige Nebenwirkungen eingesetzter Medikamente kann da schon auch mal – gar nicht so selten – noch ein Zusatzgebrehen zum selben Preis mitgeliefert werden.-

Wird in einer Partnerschaft heftig gestritten, was an sich noch nicht besonders bemerkenswert ist, wird ab der Lebensmitte sehr oft die Scheidung eingereicht, da einer (... oder beide Beteiligten) die Nase buchstäblich vom ehelichen Gespons voll hat. Dabei sind die Beteiligten unbemerkt nur in ihrer Postadoleszenz/Spätjugendphase stecken geblieben und entsprechen dadurch nicht mehr dem erwarteten – zeitgemäßen – Rollenbild (und dem

Selbstverständnisder/des Betreffenden). Die Arbeitswelt und der selbst gewählte Lebensstandard bilden dafür den dankbaren Hintergrund – des zu wenig Zeitnehmens für den ehemals wichtigsten Menschen. Neben einer Palette an anderen Ursachen und Möglichkeiten von Reibungspunkten. Gestritten und geschieden wird folglich in der Urlaubszeit am meisten. Möglich, dass das Haben-Denken auch seinen Beitrag leistete, wo doch mit der Heirat alles abgefixt wurde und man sich nicht mehr um den Partner bemühen muss.

Wird an diesem Lapsus, der persönlichen Entwicklungsverweigerung nicht vordringlich gearbeitet, findet sich die nächste Trennung – vom neuen Lebensabschnittspartner (LAP) - in nur noch der halben Zeit. Es wäre vielleicht ganz interessant einmal nachzufragen, warum man sich diesen Partner ehemals aussuchte? Wie oft man bereits in anderen Leben mit diesem Partner als Mann oder Frau (ja, man wechselt im Rahmen der persönlichen Erfahrungssammlung in den verschiedenen Existenzen auch öfters mal das Geschlecht) verbrachte? Warum es dort vielleicht nicht so ganz klappte? Oder umgekehrt, warum es in bestimmten Bereichen außerordentlich gut funktionierte? Wenn man sich diesem Informationsaustausch stellt, versteht man plötzlich das ganze Spiel mit einem Schlag wie von alleine. Nichts ist dem Zufall überlassen. Schon gar nichts dem Glück. Der Mensch ist seines Glückes ureigener Schmied!

Wie sollen aber Menschen, die in diesem Leben kaum über den entwicklungsphysiologischen Stand eines Pflichtschulabgängers hinaus kamen über andere Existenzen kommunizieren? Wie sollen die das verstehen?

Heute sind Mitmenschen erschreckend weit verbreitet anzutreffen, denen nicht auffällt öfter einmal den übernächsten Schritt zu setzen, ohne den unmittelbar nächsten zu gehen. Die beklagen sich bitter über Misserfolge, die nicht abzureißen scheinen. Wie ist aber solchen Menschen zu helfen, wenn keine Hilfe angenommen wird? Das ist nur eine andere Facette bestehender Kommunikationsprobleme.

So kommt es auch öfters zu der finalen Frage nach „Wo ist Gott?“ (... dass er all diese Ungerechtigkeiten zulässt). Beispielsweise in den Seth-Gesprächen wird das

durch das Medium Jane Roberts dahingehend beantwortet, als „... Gott dir näher ist als dein Atem“. Das bedeutet, dass wir bei uns selbst beginnen müssen.

Grigori Grabovoi, ein anderes bedeutendes Medium, klärt dieses Kommunikationsproblem dahingehend, als er meint: „Mensch! Du bist die Welt. Du bist die Ewigkeit. Du hast unermessliche Kräfte. Deine Möglichkeiten sind grenzenlos. Du bist die Verkörperung des Schöpfers. In dir ist sein Wille, durch seine Bestimmung veränderst du die Welt. In dir ist seine Liebe, liebe alles Lebendige wie Er, der dich erschaffen hat. Verbittere dein Herz nicht, denke gut, mach Gutes. Das Gute wird mit Langlebigkeit zurückkehren. Die Liebe wird Unsterblichkeit schenken, der Glaube und die Hoffnung Klugheit. Mit dem Glauben und der Liebe werden deine unsichtbaren Kräfte aufleben. Und du wirst das erlangen, wovon du träumst. Unsterblichkeit ist das Gesicht des Lebens. Genau so, wie das Leben, das ist die Spur der Ewigkeit. Erschaffe, um in der Ewigkeit zu leben. Lebe, um die Ewigkeit zu erschaffen.“ Zitatende.

Es erübrigt sich wohl anzumerken, dass das **nicht** metaphorisch gemeint ist.

Fazit? Erstens: Aufgewacht, die Sonne lacht! Zweitens: Leute werdet endlich erwachsen!

Zusammenfassung

Gerade zum Thema Kommunikation und Dialog gäbe es noch wesentlich mehr zu sagen als Wikipedia da aufzulisten vermag. Die Nichtkommunikation, der Nichtdialog wäre hier ebenso zu erwähnen wert. Andererseits kann man Dinge mit Information aufladen und „Wissende“ können diese Daten ganz nach Bedarf abrufen. Und das materialunabhängig. Was sind da schon die neuesten Computerspeicher dagegen? Diese verblassen im direkten Vergleich, auch deshalb, als sich solche „unorthodoxen“ Datenspeicher über Jahrhunderte und Jahrtausende problemlos erhalten. Da gibt es keinen Systemabsturz.-

Dabei ist das alles doch so einfach: **Kommunikation bedarf Energie (= Schwingung). Wo Energie ist, ist Bewusstheit. Wo Bewusstheit ist, ist Leben. Damit lässt sich alles im göttlichen Sinn auflösen¹³.** Nachdem wir aber noch beim Begriff Kommunikation herumhängen und „Bewusstsein“ wissenschaftlich, aufgrund unlogischen Verhaltens, vorerst unverändert unfassbar bleibt, wird weder das faszinierende Feld der Kommunikation noch das der Energie auch nur ansatzweise gelöst. Das ist unsere bestehende Crux. Zum Dialog kommt es dabei gar nicht mehr; zur Lösung des Energieproblems und anderer Probleme sowieso nicht. Folglich werden auch die ganzen aktuellen Krisen nicht verstanden.

Daher ging es hier nur vordergründig um die Analyse von Kommunikation und Dialog. Dieser Publikation ist es vorbehalten deren (menschliche) Urheber sowie die Gründe der Urheber die – regelmäßig - zu einer anhaltenden Verantwortungsverweigerung führen zu beleuchten. „Ver-Antwort-Ung“ ist ohnehin schon deutlich genug, sollte man meinen. Dazu gehören ganz besonders die Zukunftsverweigerer. Autoritäten, die sich zu Themen äußern, ohne geringsten Schimmer von der Materie, die sie da zu beurteilen haben. Sie geben Antworten auf nicht gestellte Fragen und entziehen sich solchermaßen ihrer Verantwortung. So etwas kann zwar etwas energierend wirken, kann letztendlich die Zukunft aber nicht verhindern. Vieles muss sich eben noch auf biologischem Wege lösen, um Neuem freie Entwicklung zu ermöglichen.

Aber wie so oft, begreifen das diejenigen nicht, die es betrifft und die anderen, die darum wissen, benötigen es zumeist nicht. Dennoch war diese Arbeit nicht umsonst, insofern hier doch wesentliche Zusammenhänge aufgeklärt werden konnten.

Wenn es nur ein einziges Argument gegen Dummheit, Borniertheit, Arroganz und Ignoranz gebracht hat und wenn es der persönlichen Orientierung zweckdienlich war, dann hat sich dieser Aufwand bereits gelohnt.

¹³ Damit findet die Jahrhunderte lange Forschung selbst der Alchemisten gleichermaßen ihren Endpunkt: haben wir die Energie sind wir unsterblich, können mit allem kommunizieren und dazu alles materialisieren was dem Ganzen dient. Doch zuvor müssen wir noch rasch unsere Angst bezähmen...

Nützen wir unsere göttlichen Talente und Fähigkeiten vermehrt! In diesem Sinn wünsche ich uns allen – alles Gute!